



Foto: Stift Göttweig



Foto: Stift Göttweig



Foto: Josef Herfert/Stift Göttweig



Foto: Arcomonez26 CC-BY-SA 3.0 at

Stift Göttweig – das „österreichische Montecassino“

Im Jahr 1083 gründete der heilige Bischof Altmann auf dem Göttweiger Berg ein Kloster, in dem seit 900 Jahren Mönche nach der Regel des heiligen Benedikt leben. Am 19. September ist das Stift Göttweig Ziel der Exkursion der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten im „Jahr der Orden“.

Wo das enge Donautal der Wachau sich nach Osten weitet, liegt hoch auf dem Berg gegenüber der Stadt Krems das Weltkulturerbe-Stift Göttweig. Wegen seiner beeindruckenden Lage wird es auch als das „österreichische Montecassino“ bezeichnet.

1083 gründete Bischof Altmann von Passau Stift Göttweig als Doppelkloster, das die ersten elf Jahre nach der Regel des heiligen Augustinus lebte und 1094 die Regel des heiligen Benedikt übernahm.

Die Kirche des Mönchklosters auf dem Berg weihte er der Gottesmutter, die Frauenklosterkirche am Fuß des Göttweiger Berges im Fladnitztal dem heiligen Blasius.

Da Altmann im Investiturstreit, der Auseinandersetzung zwischen dem Papst und den weltlichen Herrschern um das Recht der Einsetzung von kirchlichen Amtsträgern, entschieden auf der Seite des Papstes stand, war er bereits 1078 vom König aus Passau vertrieben worden und konnte nur mehr im Ostteil seiner Diözese wirken, zu der damals unser Diözesangebiet gehörte. Am 8. August 1091 starb Altmann im Passauer Hof von Zeiselmauer. Er wurde in Göttweig bestattet, sein Grab zog

Hilfesuchende an und bald wurde er als Heiliger verehrt. Seine Reliquien befinden sich in einem barocken Schrein in der Krypta der Stiftskirche.

Aus der Zeit Bischof Altmanns stammen noch das Kirchenschiff der Stiftskirche und die vor einigen Jahren freigelegten Grundmauern der Kirche St. Blasien in Klein-Wien, das zur Pfarre Paudorf-Göttweig gehört.

Göttweig gewann rasch an Bedeutung, schon 1107 konnte es Mönche nach Garsten und 1116 nach Seitensteden entsenden.

Um 1250 wurde das Frauenkloster, in dessen Umfeld Ava († 1127), die erste Dichterin in deutscher Sprache, gelebt hat, auf den Göttweiger Berg verlegt. Dort bestand es bis 1557.

Im 15. Jahrhundert gab es eine rege Bautätigkeit, von der heute noch Krypta und Chor der Stiftskirche, ein Teil des Kreuzgangs und die „Burg“ sowie der Chor der Kirche St. Blasien bestehen. Ebenso kam es zu einer inneren Erneuerung des Klosterlebens durch Übernahme der Melker Reform.

Reformation und Türkenkriege brachten schwierige Zeiten, die Zahl der Konventmitglieder nahm immer mehr ab. 1556 lebte nur noch ein Mönch im Haus, das Kloster wurde dem Propst von Herzogenburg unter-

stellt. 1564 wurde der Melker Benediktiner Michael Herrlich als neuer Abt eingesetzt, der als zweiter Gründer des Stiftes gilt, da er in seiner fast 40-jährigen Amtszeit die Kontinuität des Klosters retten konnte.

Neubau des Klosters in der Barockzeit

Die barocke Blütezeit in Göttweig ist mit Gottfried Bessel (1714-1749) verbunden, dem 50. Abt von Göttweig. Unter ihm wurde der Neubau des Stiftes errichtet, der nach der Brandkatastrophe 1718 notwendig geworden war. Lucas von Hildebrandt erstellte die Pläne für den grandiosen Klosterbau. Den Intentionen der frühen Aufklärung zufolge sollte das Kloster auch Zentrum für Kunst und Wissenschaft werden. Auf Bessel geht auch die Graphische Sammlung zurück, die heute mit über 30.000 Blättern die größte österreichische Privatsammlung historischer Druckgraphiken darstellt.

Die Zeit des Josephinismus und die Franzosenkriege sowie die Auflösung der Grundherrschaft 1848 brachten bedeutende Belastungen für das Stift, ebenso der Erste Weltkrieg.

Im Zweiten Weltkrieg beschlagnahmte das NS-Regime das Stift und vertrieb die Mönche. Das Gebäude wurde als „Nationalpolitische Erziehungsanstalt“ und als Umsiedlerlager verwendet. Zu Kriegsende quartierten

sich 3000 russische Soldaten hier ein, doch am 15. August 1945 konnten die vertriebenen Patres wieder nach Göttweig zurückkehren. Allerdings gestaltete sich der Neubeginn derart schwierig, dass viele nicht an ein Weiterbestehen des Klosters glaubten. Doch den Äbten ab 1947 gelang es mit ihren Mitbrüdern unter schwierigsten Bedingungen, die selbstständige wirtschaftliche Lebensfähigkeit wieder herzustellen und auch die Eintritte nahmen wieder zu. Unter Abt Clemens Lashofer (1973-2009) verdoppelte sich der Personalstand, 1991 konnte an der Wallfahrtskirche Maria Roggendorf im Weinviertel ein Priorat gegründet werden, das seit 2005 selbstständiges Kloster ist.

Im Jahr 1978 begann eine Gesamtrestaurierung, die zu einem großen Teil mit der Renovierung der Erentrudiskapelle 2003/04 ihren Abschluss fand. Derzeitiges Großprojekt ist die Generalsanierung der 18.000 Quadratmeter großen Dachfläche. Die Arbeiten sollen 2018 abgeschlossen sein.

Mönchsgemeinschaft mit vielfältigen Aufgaben

Zum 900-jährigen Stiftsjubiläum 1983 wurde das Exerzitienhaus St. Altmann eingeweiht, an der Stelle des ehemaligen Sängerknabenkonvikts wurde 1999 ein Jugendhaus eröffnet.

Nach dem plötzlichen Tod von Abt Clemens Lashofer wählten die Gött-

weiger Benediktiner am 14. August 2009 den bisherigen Prior P. Columban Luser zum 65. Abt des Stiftes. Gemäß seinem Leitwort „Communio“ („Gemeinschaft“) bemüht er sich zusammen mit seinen 39 Mitbrüdern um Gemeinschaft im Geiste Benedikts im Haus und um die Erfüllung der vielfältigen Aufgaben. Bei diesen Aufgaben hat die Pfarrseelsorge einen ganz besonderen Stellenwert. 28 Pfarren sind dem Stift inkorporiert, 31 werden seelsorglich betreut, 29 davon liegen in der Diözese St. Pölten.

Darüber hinaus laden Göttweiger Benediktiner zu Exerzitien und Besinnungstagen ein, engagieren sich in der Jugend-, Studenten-, Krankenhaus- und Gefängnisseelsorge sowie in den Bereichen Kunst und Kultur, Schule und Hochschule.

Die wirtschaftlichen Standbeine des Stiftes sind die Forstwirtschaft, der Weinbau, die Nutzung von Räumlichkeiten für lokale, nationale und internationale Veranstaltungen und die Beherbergung von Gästen sowie der Tourismus.

Gefragt nach dem besonderen Kennzeichen – oder Charisma – der Göttweiger Mönchsgemeinschaft nennt Prior P. Maximilian Krenn die „offen gelebte benediktinische Gastfreundschaft. Die Lage des Klosters auf dem Göttweiger Berg vermittelt klösterliche Präsenz in der Welt und lädt ein zu Rückzug, Erholung und Orientierung.“

Bilder von links im Uhrzeigersinn:

Im Juni ist das Stift immer Tagungsort des „Europaforum Wachau“. Im Bild Abt Columban Luser (2. v. l.) mit Landesrätin Barbara Schwarz, dem ungarischen Außenminister Peter Szijártó und Außenminister Sebastian Kurz (v. l.)

Blick in die Kaiserstiege mit dem Deckenfresko von Paul Troger.

P. Dr. Gregor Lechner führt durch die Grafische Sammlung.

Die Mönche beim Chorgebet.

Blick auf das „österreichische Montecassino“.



Foto: Europaforum Wachau